

Pränumerations - Preise:

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 6 fl. — fr.
 Halbjährig . . . 3 „ — „
 Vierteljährig . . . 1 „ 50 „
 Monatlich . . . — „ 50 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.
 Halbjährig . . . 4 „ 50 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaktion:

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition und Inseraten

Bureau:

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmayr & F. Wambach)

Inserationspreise:

Für die einseitige Petitzeile 3 fr. bei zweimaliger Einschaltung 5 fr., dreimal 7 fr.

Inserationsstempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt

Nr. 31.

Montag, 21. September. — Morgen: Mauritius.

1868.

Die jetzige Landtagsmajorität.

Laibach, 21. September.

Wir haben in der slovenischen Presse, im Gemeinderathe der Stadt Laibach, in den früheren Landtagen die stereotype Klage gelesen und gehört, daß die Slovenen unterdrückt seien, die frühere Landtagsmajorität sei nicht aus dem Willen der Majorität des Volkes hervorgegangen, und in der That nannte sich die damalige Minorität des Landtages selbst die Majorität des Volkes. Diese Klagen wurden mit solcher Konsequenz durchgeführt, daß endlich richtig viele daran glaubten. Die Männer, welche damals die Klageslieder sangen, wurden das, was man gewöhnlich Volksführer zu nennen pflegt. Die Rolle der Sprecher für die Unterdrückten verlieh ihnen einen gewissen Reiz, man pries ihren Muth, die Stimme zu erheben gegen Regierung und Majorität; Opposition macht stets populär. In der That errenten sich die Führer, die Sprecher der Minorität einer gewissen Popularität im Lande, ihre Reden, die Phrasen von Nationalität, von Unterdrückung derselben waren damals neu, das Neue zieht immer an, und wenn so eine Phrase mit dem nöthigen Pathos vorgetragen wurde, so war ihr Eindruck ein unleugbarer, insbesondere auf jugendliche, leicht erregbare Gemüther.

Nun aber ist das Bild ein ganz anderes geworden. Die Unterdrückten sind nun die Herren, die Minorität von damals ist nun die Majorität des Landtages geworden; was man damals anstrebte, um dessen Nichtbesitz man trauerte und von dessen Besitz man dem Volke alles Heil und Wohl versprach, das hat man jetzt erreicht.

Das Deutsche ist aus der Volksschule fast verdrängt, im Amte wird mit der Partei slovenisch

verkehrt, die Schulprogramme enthalten alle Namen slovenisirt, auch die der Deutschen, die stenografischen Protokolle sind paritätisch, ja sogar mit Bevorzugung des slovenischen Textes abgefaßt, die Landtagsmajorität spricht slovenisch, das slovenische Volk besitzt das Vereinsrecht im vollsten Maße, wir haben Citalnien sogar schon in Dörfern, Labors fangen an aufzutauhen, Volksversammlungen unter freiem Himmel wie vor 1000 Jahren. Die Gegenpartei ist niedergeworfen und zählt, wie ein national gefinnenes Blatt neulich berechnete, kaum über 300 Köpfe.

Also vollständig Herr des Landes, Herr der Situation, keine Opposition mehr, denn 300 gegen 400.000 ist nicht der Rede werth. Die Klageslieder sind verstummt.

Nun sollte man meinen, daß jetzt die Führer vergnügt die Hände reiben und ruhig die Frucht ihrer langen Anstrengung in stiller, behaglicher Ruhe genießen, daß sie im Landtage die paar Reste der Gegenpartei in edler Herablassung neben sich als ungefährlich dulden, daß das Volk im Besitze des ihm versprochenen Heils Jubellieder singe und Freudenfeste begehe.

So sollte man meinen und so ist man berechtigt anzunehmen, da die Führer das, was sie bis nun glücklich überwunden haben, als das Hemmniß bezeichneten für das Glück des slovenischen Volkes.

Was that die slovenische Landtagsmajorität bisher, um dem Volke das lang verheißene Glück nun fühlen zu lassen?

Wir wissen zwar recht wohl, daß man über die Thätigkeit des Landtages erst nach Schluß der Session endgiltig urtheilen kann, allein die Haltung der Majorität desselben einerseits und die Landtagsvorlagen andererseits berechtigen uns, bereits

jetzt uns auszusprechen, ob dem Volke das gehalten wird, was ihm versprochen wurde.

Wir wollen nicht so boshaft sein, daran zu erinnern, daß einer der ersten Schritte der Majorität der war, eine neue Steuer zu beantragen, die Hundesteuer, obwohl man den Wählern immer davon erzählt hat, daß nun die Steuern herabgesetzt werden, wir wollen auch darüber nicht nahe liegende Glossen machen, daß man die Studentenfürsorge mit einer fünfprocentigen Steuer belegte, was ebenfalls sehr schlecht zur vielversprochenen Steuerverminderung paßt; wir wollen nur fragen, was sind die tiefgreifendsten, die Kernpunkte der Landtagsvorlagen? Denn von den administrativen Arbeiten sehen wir ab, weil dies Geschäfte sind, welche jeder Landtag geschäftsmäßig abwickelt, für uns kann nur dasjenige von Belang sein, was mit der nationalen Majorität im Zusammenhange steht, was unter der gegnerischen Majorität nicht geschehen wäre.

Da haben wir nun die Vorlage über die Abänderung der Landtagswahlordnung und das Bleiweis'sche Sprachzwangsgezet.

Das sind also die zwei Wünschelruthen, mittelst welcher die gegenwärtige Majorität die Quellen des Volkswohles erschließen will. Man will der Intelligenz, dem Städter, dem Bürger die Vertretung im Landtage nehmen, nur der Bauer, respektive sein Hofmeister, der Klerus, soll im Landtage die Interessen des Volkes wahren. Der Bauer soll aber auch keine Gelegenheit mehr finden, deutsch zu lernen. Also Bevormundung des Volkes durch die Geistlichen, Niedertretung des Bürgerthums und Absperrung der deutschen Kultur und Sprache, damit will man sein gegebenes Versprechen einlösen.

Die Führer behaupten, das Volk stehe hinter ihnen, die beabsichtigten Durchführungen müssen

Fenilleton.

Die Thränen.

Das Hauptelement oder der vornehmste Bestandtheil der Thränen ist das Wasser. Dieses Wasser enthält aber einige Hundertstel einer organischen Substanz, sowie einen kleinen Theil Kochsalz (Chlornatrium), phosphorsauren Kalk und phosphorsaures Natron aufgelöst. Die Thränen sind daher, wie schon ein griechischer Dichter sagt, im wahren Sinne des Wortes „salzig“ und nicht „bitter“, wie man auch wohl sagt. Wenn eine Thräne trocknet, so verdunstet das Wasser und läßt die mineralischen Bestandtheile zurück, die unter dem Mikroskop betrachtet, ein Netzwerk von langen, gekreuzten Linien bilden.

Die Thränen werden in einer Drüse ausgeschieden, die man Thränendrüse nennt; sie liegt über dem Augapfel und unterhalb des oberen Augenlides an der der Schläfe nächsten Seite. Sechs oder sieben ungemein feine Kanäle ziehen sich von derselben entlang und unter der Oberfläche des Augenlides hin und entladen ihren Inhalt ein wenig

oberhalb des zarten Knorpels, welcher das Augenlid stützt. Diese Kanäle sind es, welche die Thränen in das Auge führen.

Alein Thränen fließen nicht nur in gewissen Augenblicken und unter gewissen Umständen, wie man vermuthen könnte, — sie fließen unaufhörlich. Den ganzen Tag und die ganze Nacht (obgleich weniger reichlich während des Schlafes) rinnen sie sanft aus ihren dünnen Schleusen und verbreiten sich glänzend über die Oberfläche der Pupille und des Augapfels, und geben ihnen jenes leuchtende, schmelzartige und klare Aussehen, das eines der charakteristischsten Anzeichen der Gesundheit ist.

Die unaufhörliche Bewegung und Zusammenziehung der Augenlider bewirken die regelmäßige Verbreitung der Thränen, und das Fließen dieser Thränen muß auf die soeben erwähnte Weise beständig erneuert werden, weil die Thränen nicht nur nach wenigen Sekunden verdunsten, sondern auch durch zwei kleine Abzugsröhren, „Thränenpunkte“ genannt, die in dem Winkel des Auges nahe an der Nase liegen, hinweggeführt werden.

Auf diese Weise fließen alle Thränen, nachdem sie die Augenlider verlassen, in die Rüstern, und

wenn sich der geneigte Leser hievon überzeugen will, so braucht er, so unpoetisch es auch sein mag, nur auf einen Menschen zu achten, der stark weint, und er wird bemerken, daß dieser stets genöthigt ist, einen zwiefältigen Gebrauch von seinem Sackuche zu machen.

Der Nutzen der Thränen für Thiere im allgemeinen, und insbesondere für diejenigen, welche vielem Staube ausgesetzt sind, wie z. B. Vögel, die inmitten der Winde leben, ist leicht zu verstehen, denn das Auge würde bald voller Schmutz und trübe sein, wie eine ungereinigte Fensterscheibe, hätte nicht die Natur für diesen freundlichen immerfließenden Strom gesorgt, um es zu waschen und zu erfrischen. Nur ganz wenig Flüssigkeit ist nöthwendig, um das Auge stets klar und rein zu erhalten. Allein hier müssen wir wiederum den wundervollen Mechanismus anstaunen, welcher in dem menschlichen Körper arbeitet, denn man kann beobachten, daß, wenn in Folge irgend eines Zufalles oder einer Verletzung der Augapfel mehr Wasser braucht, um sich zu reinigen, die Natur sich sogleich zu einem reichlichen Thränenfluß wendet.

So füllen sich z. B., wenn ein Staubkörnchen oder ein Insekt in das Auge geräth, die Augenlider

also offenbar den Wünschen des Volkes entsprechen, wenn anders die Führer die Wahrheit gesprochen haben.

Wir haben also, wenn wir den Volksführern glauben dürfen, folgende Sachlage:

Die Partei der Liberalen ist niedergedrückt, sie existiert eigentlich gar nicht mehr, die Nationalen wollen die Bevormundung ihrer selbst durch die Geistlichen und Ausschluß alles Deutschen. Dies ist der Wille des Volkes und der Mehrheit seiner Vertreter. Entsprechen die Thatfachen nun wirklich dieser angeblichen Sachlage?

Wir sagen nein! Wir sagen: die liberale Partei ist nicht niedergedrückt, sondern sie fängt erst recht an, zu sein; bereits im Gemeinderathe der Landeshauptstadt hat sie die Oberhand, sie wird sie auch im Landtage erhalten, sie fängt erst an, ihre Mittel zu entfalten, während die Gegner ihre Munition bereits verschossen haben.

Die gegenwärtige Landtagsmajorität fühlt sich nicht mehr sicher, darum wüthet sie. Wenn sie sich sicher fühlte, was kann ihr daran gelegen sein, ob die Minorität eine Stimme mehr hat oder weniger. Als die Verifikation der Wahl Mulej's auf die Tagesordnung kam, da hätte uns die Majorität imponiren können, wenn sie gesagt hätte: Wir halten die Wahl Mulej's für ungültig, allein wir wollen ein Beispiel der Mäßigung geben, wir wollen zeigen, daß uns die Opposition nicht gefährlich ist. Was liegt uns daran an ein paar Stimmen mehr, oder weniger, wir bleiben deswegen doch die Majorität.

Statt dessen greift sie zu Mitteln, als ob es sich um einen verzweifeltsten Kampf für das Dasein handelt, sie verwirft die gesetzlich vorgenommene Wahl Mulej's und vergißt, daß sie damit die Wähler von Adelsberg, Oberlaibach u. s. w. ihrer gesetzlichen Vertretung beraubt, sie vergißt, daß sie unter den Wählern dieser Bezirke für sich keine Sympathien erwirbt, sie vergißt, daß ihr damit der Nimbus der Gerechtigkeitsliebe entschwindet, sie vergißt, daß sie sich damit selbst untergräbt.

Eine Majorität, die zu solchen Mitteln greift, zeigt, daß sie um den Besitz der Majorität kämpft und kämpfen muß; wie stimmt das aber zur Phrase: das Volk steht hinter uns? Wenn die Absichten der Landtagsmajorität den Wünschen des Volkes wirklich entsprechen, wozu dann die Abänderung der Landtagswahlordnung, denn dann ist der Majorität ihr Fortbestand ja ohnedies gesichert. Aber eben das ist es, die Führer fürchten sich, am Ende ihrer Tage zu stehen, und wollen nun, da der Bau in's Wanken geräth, Stützen anlegen und ihn mit neuen Pfeilern umgeben.

Landtagsverhandlungen.

Dreizehnte Sitzung des krain. Landtages am 18. September. (Schluß.)

In dem hierauf zur Verhandlung kommenden Berichte des Landesauschusses, den Umbau des Irrenhauses betreffend, werden folgende Anträge gestellt:

Der hohe Landtag wolle

- A. den Umbau des jetzigen Leichenhauses in ein Tobhaus mit einem Kostenaufwande per 6650 fl.;
- B. den Umbau des Irrenhauses mit einem Kostenaufwande von 33.000 fl.;
- C. die Einrichtung des Bannens- und Douchebades mit einem Kostenaufwande von 1870 fl.;
- D. die Einführung der Gasbeleuchtung im Irrenhause mit einem Kostenaufwande von 1190 fl.;
- E. den Bau eines neuen Leichenhauses mit einem Kostenaufwande von 7600 fl.;
- F. den Bau eines neuen Holzdepots mit einer Tischlerei und Feuerlöschrequisitenkammer mit einem Kostenaufwande von 4600 fl. nach den vorliegenden Plänen genehmigen und zu diesem Behufe die Verausgabung von 50.310 fl. aus dem Irrenhausfonde und von 4600 fl. aus dem Landesforde bewilligen.

Kromer beantragt bei der Wichtigkeit der Bauten, die einen Kostenaufwand von 55000 fl. in Anspruch nehmen, den Gegenstand an den Finanzausschuß zu verweisen, der sämtliche Verhandlungen, Baupläne und Gutachten der Sachverständigen überprüfen und noch einen Lokalaugenschein vornehmen soll.

Dr. Bleiweis (slovenisch) meint, alles sei schon überprüft, alles erwogen und spruchreif, heute müsse man entscheiden. Die Experten seien hier maßgebend; die Aerzte werden bei neuerlicher Einvernehmung sich selbst kein Dementi geben.

Kromer spricht sein Bestreben darüber aus, daß Dr. Bleiweis heute den Ausspruch der Experten so hoch halte, da er doch gestern im Schulausschuße bei der Berathung des Realschulgesetzes von der Beiziehung von Experten nichts wissen wollte. (Aufregung links.) Uebrigens schiene ihm der Bauvoranschlag für das Leichenhaus mit 7600 fl. zu hoch gegriffen, man werde das jetzige Leichenhaus niederreißen, an seiner Stelle ein Tobhaus aufbauen, und ersteres anderswo neu auführen. Vielleicht könnte doch ein anderes Arrangement getroffen werden mit geringeren Kosten.

Dr. Bleiweis suchte seine heute abgegebene, von der gestrigen abweichende Meinung bezüglich der Experten damit zu rechtfertigen, daß die für den Realschulausschuß von Kromer gewünschten Experten für ihn keine Experten seien, weil sie nicht

also reden könnten, wie sie in ihrem Innern denken, denn diese Experten hätten k. l. Professoren sein müssen, die eine Vorlage des Unterrichtsministeriums zu prüfen gehabt hätten, und jedermann fürchtet sich für sein Stück Brod. Sie kennen sich ferner nur in einzelnen Fächern aus, der eine in der Geometrie, der zweite im Zeichnen, über das ganze System jedoch wissen sie nicht zu urtheilen.

Dr. v. Kastenegger erklärt sich ebenfalls mit den Darstellungen des Landesauschussesberichtes nicht zufriedengestellt und wünscht vorher bezüglich einzelner Punkte genauere Aufschlüsse, widrigenfalls er sich Kromer's Antrag anschließen müßte.

Als Schlußredner in der Generaldebatte ergreift Dr. Costa das Wort (slovenisch). Alles sei klar gestellt, wenn Kromer neuerdings seine Bedenken vorbringen wolle, die er im Landesauschusse vorgebracht, so sei das völlig überflüssig. Der Plan sei aus der Berathung der Aerzte hervorgegangen, er sei ganz und gar unverrückbar. Sodann geht derselbe auf einzelne beanstandete Punkte des Planes näher ein.

Kromer's Berathungsantrag wird abgelehnt, ebenso in der Spezialdebatte die Anträge Kastenegger's, welche andere Ziffernansätze bezüglich der Beitragsquoten des Irren- und des Landesfondes bezwecken.

Die genehmigten Landesauschussesanträge werden gleich in dritter Lesung angenommen.

Als letzter Gegenstand der Tagesordnung wird der Antrag des Landesauschusses auf Siftirung der Stipendien für die das Thierarzneiinstitut in Wien besuchenden Krainer durch den Berichterstatter Dr. Bleiweis begründet und ohne Debatte angenommen.

Zum Schlusse der Sitzung um 2 Uhr werden zu Schriftführern gewählt: Dr. Prevc und Deschmann.

Politische Rundschau.

Laibach, 21. September.

Der Bregenzer Ehegerichtsstreit hat nunmehr seinen definitiven Abschluß gefunden. Der Erlaß des Ministers des Innern ist bereits nach Innsbruck abgegangen, welcher die bekannte Entscheidung des Statthalters von Tirol aufhebt. Der Bregenzer Adlerwirth gelangt nun zu seinem gesetzlichen Rechte, und bei der Konsequenz, mit welcher er in der Sache vorgegangen ist, ist wohl anzunehmen, daß es wirklich zur Abschließung der Nothzivilhe kommt. Der bischöfliche Oberhirt von Brixen wird nun den ersten Fall einer Zivilhe in seiner Diözese erleben. Wiederholungen hintanzuhalten, liegt ganz in seiner Hand.

Der Verfassungsausschuß des steierischen Landtages beantragt die Abschaffung aller Brüllstimmen und Abkürzung der Wahlperiode auf vier Jahre. Als Mahnung an die Regierung, direkte Reichsrathswahlen einzuführen, soll der Landtag erklären, daß er nur bis zur Erlassung eines Reichsgesetzes über direkte Wahlen die Wahl der Reichsräthe vornehme.

Der schlesische Landtag nahm en bloc mit allen gegen eine Stimme eine Resolution gegen die bekannte Deklaration der Czechen an, worin die Bestrebungen der letzteren energisch zurückgewiesen und das treue Festhalten an der Verfassung und am Staate betont wird.

Die polnischen Blätter veröffentlichen die Berichte der Kommission über die bekannten Anträge Smolka's und Jhylikiewicz'; dieselben enthalten: 1. Eine Adresse, welche die Staatsgrundgesetze als der Landesindividualität nahe tretend verwirft und mehr Autonomie verlangt; 2. eine Resolution ähnlichen Inhaltes; 3. den Antrag auf einen Gesetzentwurf, betreffend eine Ausnahmestellung für Galizien, namentlich eine sehr erweiterte Landesgesetzgebung, keine direkten Reichsrathswahlen. Die Landesgesetzgebung solle sich auch auf den Reichsrathswahlmodus und die Verhältnisse zu den anderen Ländern ausdehnen. Die Staatsgüter im Lande sollen als Landesgegen-

folglich mit Thränen und fließen über, und diese Thränen mildern nicht nur den Schmerz, sondern führen auch den Gegenstand, wofür er klein genug ist, die beiden schon erwähnten kleinen Leitungen hinab und hinweg.

Das nämliche geschieht, wenn entweder Rauch oder zu lebhaftes Licht, oder zu starke Kälte nachtheilig auf das Gesicht einwirken, — folglich kommen Thränen zu Hilfe und schützen das Auge vor Schaden.

Was nun die anderen Thränen anbetrifft, die ihren Grund in moralischen, nicht in physischen Ursachen haben, so ist die über dieselben zu gebende Erläuterung eine sehr prosaische und materielle.

Thränen werden veranlaßt entweder durch das plötzliche und rasche Fließen des Blutes nach dem Kopfe, oder durch Nerven-Erregung. Sie sind häufig bei Frauen und Kindern, deren Nerven-Organisation weniger stark ist als die der Männer.

Unter Männern weinen diejenigen von sanguinischem und nervösem Temperament am meisten. Sympathische Naturen hingegen und Leute von billichem oder galligem Temperament weinen überhaupt selten: die ersteren, weil sie gemeinlich nur wenig

Empfindlichkeit haben, und die letzteren, weil sie gewöhnlich eine feste Kontrolle über die Gefühle besitzen. Wenn man daher einen Mann von sympathisch-billichem Temperament aus Gemüthsbeziehung Thränen vergießen sieht, so kann man überzeugt sein, daß die innersten Nerven seines Herzens ergriffen sind, und man muß alle Achtung haben vor einem Manne, dessen Schmerz ein so heftiger ist.

Hingegen ist es gut, wenn man seine Kaltblütigkeit wahr vor stark erregbaren und sehr phantastischen Leuten, welche gar zu leicht weinen; ihre Thränen sind oft echt, in der Regel aber kosten sie ihnen nur wenig Anstrengung, und bei neun Fällen unter zehn sind sie vergessen, sobald sie vergossen sind. Sehr talentvolle Schauspieler können Thränen nach Belieben dadurch hervorrufen, daß sie sich in einen gewaltigen Erregungszustand hineinarbeiten.

Die Rachel z. B., die kälteste und liebloseste Dame, die je die Bühne betreten, pflegte, wenn sie all ihre Kräfte ausbot, so leidenschaftlich zu weinen, daß sie sämtliche Zuhörer ebenfalls zum Weinen brachte.

(A. d. N.)

thum anerkannt, die Salinen unveräußerlich sein. Ein oberster Gerichtshof und ein dem Landtage verantwortlicher Hofkanzler für Galizien sollen ernannt werden und sei für die Landesausgaben eine bestimmte Quote aus den Staatseinkünften auszuscheiden. — Offizielle Mittheilungen versuchen die an die Kaiserreise von mancher Seite geknüpften Befürchtungen, daß in Lemberg eine gegen die Verfassung gerichtete Intrigue abgespielt werden solle, zu zerstreuen. Schon der Umstand allein, daß der galizische Landtag neben der Adresse an Se. Maj. den Kaiser noch ein Prememorandum an das Ministerium zu richten beabsichtigt, beweise wohl deutlich genug, daß die polnischen Abgeordneten den von ihnen geschaffenen und frei akzeptirten Verfassungsboden auch nicht einen Zoll breit zu verlassen gedenken, vielmehr die Verbesserung, resp. Aenderung der Verfassung in ihrem Sinne nur auf legalen Boden anstreben. Der zisleithanische Ministerpräsident Fürst Karlos Auersperg sei bereits eingeladen worden, sich für diese Reise Ihrer Majestäten nach Galizien dem allerhöchsten Hofstaate anzuschließen.

In Spanien soll schon wieder ein Aufstand ausgebrochen sein. Die nach den kanarischen Inseln verbannten Generale wären in Andalusien gelandet und hätten die Fahne des Aufstandes erhoben. General Prim habe sich, wird weiter gemeldet, mit seinem Stabe in London eingeschifft und begab sich nach Spanien, um den Oberbefehl über die Insurrektion zu übernehmen.

Zur Tagesgeschichte.

Der niederösterreichische Landtag wählte den Minister Giska zum Reichsrathsabgeordneten der Stadt Wien. Giska erklärte, sich durch Festhalten an der Verfassung des Vertrauens, das ihm geworden, würdig zu erweisen.

Der Preßprozeß gegen das „N. W. Tagblatt“ wegen eines Feuilletons mit der Ueberschrift: „An den Knecht der Knechte Gottes in Rom“ fand am 18. d. M. statt. In diesem Artikel geschieht, wie der Staatsanwalt meint, des katholischen Klerus in einer Art und Weise Erwähnung, welche geeignet ist, wider denselben zu Feindseligkeiten herauszufordern und zu verleiten. Es wurde der Redakteur Reschauer zu sechs Wochen Arrest und zweihundert Gulden Geldbusse, Verleger Szeps zu einer Geldbusse von zweihundertfünfzig und der Drucker Jakobi zu fünfzig Gulden Geldstrafe verurtheilt. Außerdem wurde auf einen Kautionverlust von zweihundert Gulden erkannt.

In böhmischen Landtagsaale wurden auf dem Pulse des Abtes Zeidler drei Kreuze und auf dem des Universitätsrektors Kosephy ein Galgen aufgezeichnet gefunden. Der Oberstlandmarschall hat über diese Bilde eine Untersuchung eingeleitet.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Total-Chronik.

(In der heutigen Landtagsitzung) entspann sich über die Vorlage des Landesauschusses, betreffend die Errichtung einer Landeswaisenanstalt, eine längere Debatte. Abgeordneter Deschmann erklärte den Bericht für einseitig und ungenügend, er wünsche einen bestimmten Anspruch des Landtages, ob man die Bedingungen des Testaments der Frau Svetina annehme, welche das Hans Nr. 73 in der Kapuzinerstadt um einen möglichst mäßigen Pachtzins unter der Bedingung für ein Waisenhaus überlassen zu wollen erklärt hatte, wenn es unter der Aufsicht der Kirche und der Leitung eines Ordens oder eines weisen und frommen Priesters stehen würde. Dr. Kaltenegger meinte, der Landtag solle sich in seiner Oberleitung und in der Ernennung des Leiters der Anstalt nicht beeinträchtigen lassen. Fromer erklärte sich gegen die Leitung solcher Anstalten durch Geistliche. Pfarrer Pintar, Dr. Costa und Svetec sprachen für die Leitung durch Geistliche oder Orden, der katholische Charakter des Landes müsse gewahrt werden. Die Anträge Deschmann's und Kaltenegger's wurden abgelehnt, und jene des Landesauschusses ohne

wesentliche Modifikationen angenommen. Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung wurden ohne Debatte nach den gestellten Anträgen erledigt. Die nächste Sitzung ist Mittwoch den 23. September. Auf die Tagesordnung ist auch der Ausschussbericht über die Wahl Dr. Suppan's gestellt. Den ausführlicheren Bericht über die heutige Sitzung bringen wir morgen.

(Pfarrer Pintar und die Theaterrobot.) In der freitägigen Landtagsitzung wurde in der Debatte über die Subvention des Direktors aus dem Theaterfonde vom Berichterstatter des Finanzausschusses die Frage aufgeworfen, warum der hiesige Verein für slovenische Dramatik auf die vom Direktor Böllner proponirten Bedingungen der Ueberlassung des Theaters für slovenische Vorstellungen in jedem Monate einmal gegen Bezug der Hälfte der Reineinnahme nicht eingegangen sei, was außerdem auch sehr rentabel gewesen wäre, indem nach der Behauptung des Dr. Bleiweis das Haus bei slovenischen Stücken stets überfüllt sei? Da rief der hochw. Herr Pfarrer Pintar, der zugleich Reichsrathsabgeordneter ist, dem Berichterstatter die Worte zu: „Tlako mu hodo delali?“ „Robot sollen sie ihm leisten?“ und bediente sich später noch des Ausdrucks: „Tlaka je proč!“ „Die Robot ist aufgehoben!“ Also die Kunstleistung eines Vereins, dem die Hebung des slovenischen Drama's obliegt, gegen eine Lantieme, die im Vergleiche zu den Einnahmen berühmter Künstler und Künstlerinnen, zu den Lantiemen der Dichter vorzüglicher Stücke immerhin eine honette genannt werden kann, wird eine Robot zu Gunsten des Direktors genannt? Würde Herr Pintar in das Kassabuch des Direktors und in den hohen Gegenstand Einsicht nehmen und dabei erwägen, daß die für die ganze Saison engagirten Mitglieder der Bühne gezahlt werden müssen, ob sie nun beschäftigt sind oder ob Dilettanten spielen, so müßte er die Anforderung, das Theater einem Dilettantenverein in einer siebenmonatlichen Saison an sieben Abenden unter Gewährung eines geringeren Antheiles an der Einnahme für den Direktor oder gar ohne Entgelt zu überlassen, eine höchst unbillige nennen. Doch dem Herrn Pfarrer Pintar können wir nicht zumuthen, bei dem Theaterdirektor oder bei den Schauspielern sich die nöthigen Informationen zu holen, auch dürfte der hochwürdige Herr, der bei den Ausführungen des Dr. Bleiweis über die Nutzlosigkeit des deutschen Theaters für den slovenischen Bauer ganz verklärt auf den Redner blickte, jener Anstalt der verhassten Germanisirung und ihren Vertretern behutsam aus dem Wege gehen, daher wir dem Herrn Abgeordneten der Landgemeinden von Radmannsdorf-Kronau diesen Fall mittels Anwendung auf ein ähnliches Verhältniß seines Berufskreises klar machen wollen. Wie z. B., wenn die Theorie des Pfarrers Pintar, daß unentgeltliche Kunstleistungen eine Robot seien, nach Oberkrain bringen würde und die Bauern daselbst, bei ihrer bekannten Abneigung gegen Robot, es herausklügelten, daß gewisse, nach ihrer Ansicht künstlerische Leistungen in der Kirche, die bis jetzt unentgeltlich verrichtet werden, auch eine Robot seien, was würde dann Pfarrer Pintar sagen, wenn dem heimkehrenden Landtagsabgeordneten die Sängerkinder seiner Pfarrkirche rundweg erklärten, bei dessen gesungenen Messen nicht mehr umsonst singen zu wollen, ja wenn sie sogar mit der Hälfte seiner Messstipendien als Entgelt nicht zufrieden wären, sondern die Ueberlassung des ganzen forderten, ihr Gesang sei ja nur eine Robot für den Pfarrer, und die Robot sei aufgehoben? Wir sind überzeugt, daß in den Mienen des Herrn Pfarrers sich keine übergroße Freude über diese Nutzenanwendung einer von ihm im Landtage ausgesprochenen Theorie abspiegeln und er sich schließlich denken würde, daß in sehr vielen Fällen des menschlichen Lebens auch für einen Reichsrathsabgeordneten das Schweigen — Gold sei.

(Am Gymnasium in Laibach) beginnt das Studienjahr am 1. Oktober, die Einschreibung der Schüler am 26. September.

(Im Saale der Schießstätte) findet heute Abends um 7 Uhr das von uns bereits gemeldete Abschiedskonzert beider Musikkapellen statt; wir können heute noch beistimmen, daß außer dem Kassinerverein und den Rohrschützen auch die philharmonische

Gesellschaft und der Laibacher Turnverein geladen sind. Wie Eingeweihte versichern, dürfte sich das Konzert nicht allzuspät in einen improvisirten Ball verwandeln.

(Anfrage an die städtische Bauinspektion.) Wäre es nicht zeitgemäß, die Macadamisirung in der Herrngasse einer kleinen Revision zu unterziehen, nachdem, wie uns versichert wird, dieser Weg schon ganz wellenförmig und besonders für Wagen sehr unpraktisch ist?

(Duell auf dem Wochenmarkt.) Heute Vormittags hatten wir das Vergnügen, einem Duell von zwei Grünzeugweibern am Hauptplatze zuzusehen, welches mit Körben, Fußschmeln und Paradiesäpfeln unter lautem Jubel der Gassenjugend ausgefochten wurde, ohne von Sicherheitsorganen irgendwie beirrt zu werden.

(Eine Feinschmiederin) wurde heute in der Franziskanerkirche überrascht, als sie sich eben mit dem Ausleeren mehrerer Weinkaraffen beschäftigte.

(Schwalben wieder da.) Mit dem milden, regnerischen Wetter des gestrigen Tages fanden sich wieder viele Rauchschwalben ein; der Herbstzug dieses Vogels war heuer schon in den ersten Tagen des September.

(Welt's Exposition universelle), derzeit hier in der Sternallee zu sehen, bietet einem eine solche Fülle des Interessantesten aus allen Theilen der Erde, daß jedem der Besuch derselben warm anempfohlen werden darf. Neu sind hier die auf Seide gespannten transparenten Photographien, die sich namentlich bei der splendiden Gasbeleuchtung gut machen. Besonders hervorzuheben wären die naturgetreuen Bilder aus Venedig, die sich nicht wie in Panoramen durch Farbeneffekt und Unnatürlichkeit, sondern durch eine Genauigkeit, wie sie eben nur bei Photographien möglich ist, auszeichnen; da das Ansehen des Ganzen auf einmal zu ermüdend, ist die Benützung des eröffneten Abonnements angezeigt.

(Die vom Vorkenkäfer beschädigten Bäume) nächst Tivoli, deren wir unlängst erwähnten, sind, wie wir hören, heute im Lizitationswege verkauft worden und sollen demnächst abgestockt werden.

(Zum Bettelunfug.) Spaziergänger nach Schischta werden von verstimmelten Bettlern, von denen diese Strecke förmlich belagert ist, in einer höchst widerlichen Weise molestirt. — Wäre nicht vielleicht ein Mittel ausfindig zu machen, um dem Publikum den Anblick dieser sich zur Schau ausstellenden, allerdings bemitleidenswerthen Mißgestalten zu entziehen?

(Ein Husar), welcher sich das sonderbare Vergnügen machte, in verschiedenen Häusern die Fenster einzunwerfen, wurde heute Nachts in Oberschischta von einer Militärpatrouille arretirt.

(Eine Zivilehe durch geistliche Nachgiebigkeit verhindert.) Wir brachten vor einiger Zeit die Mittheilung aus Nam, daß in der Pfarre Dobova ein Brautpaar, welches die kirchliche Dispensstare per 92 fl. für ein Ehehinderniß zu bestreiten nicht in der Lage war, die notwendigen Schritte zur Eingehung der Zivilehe bei der politischen Behörde gemacht habe. Wie nun die „Tagespost“ mittheilt, hat auf diese Kunde hin das fürstbischöfliche Vavanter Ordinariat zu Marburg dem Pfarramte von Dobova den Auftrag ertheilt, das Brautpaar allsogleich aufzubieten und auch die kirchliche Trauung desselben vorzunehmen, ohne auf der Zahlung der Taxe von 92 fl. zu bestehen.

(Schulhausbau in Saffitz.) Zu unserer Notiz, daß den die Beitragleistung zum Baue der Schule in Saffitz verweigern den Gemeindefassern die Militärrekrutur eingelegt werde, theilen wir nachträglich mit, daß ein Theil der Gemeindefassern von Heil. Geist, Altlad u. s. w. schon in allem Anfange gegen den Bau der Schule sich auflehnten, jedoch mit ihren, bis an die höchsten Instanzen überreichten Protesten zurückgewiesen wurden. Nachdem der Bau beschlossen wurde, setzten die Gemeindefassern ihre Meinnung nunmehr gegen die Konkurrenz zum Baue fort und werden hierzu im Zwangswege verhalten werden müssen, — ein Beweis, daß der Vergleich zwischen Schule und Zwangsarbeitshaus nicht in allen Fällen — eine Sünde gegen den heil. Geist ist.

(Schlußverhandlungen bei dem k. l. Landesgerichte in Laibach.) Es wurden verurtheilt am 16. September 1868: Gregor Denuar, 52 Jahre alt, Weber, wegen Verbrechen des Diebstahls zu 2 1/2 Jahren schweren Kerker, verschärft durch einen Fasttag alle 14 Tage; Paul Regove, 25 Jahre alt, Tagelöhner, wegen Verbrechen des Diebstahls zu 1 1/2 Jahren schweren Kerker, verschärft durch einen Fasttag alle 14 Tage; Apollonia Regove, 45 Jahre alt, Tagelöhnerin, wegen Verbrechen der Diebstahltheilnehmung und Uebertretung des Betruges zu 3 Monaten Kerker, verschärft durch einen Fasttag in jeder Woche; Barbara Regove, 19 Jahre alt, Tagelöhnerin, wegen Verbrechen der Diebstahltheilnehmung zu 6 Wochen Kerker; Johann Borstner, 45 Jahre alt, Müller, und dessen Ehefrau Franziska Borstner, 42 Jahre alt, wegen Uebertretung der Diebstahltheilnehmung, ersterer zu 3 Wochen Arrest, verschärft durch einen Fasttag in jeder Woche, letztere zu 14 Tagen Arrest, verschärft durch einen Fasttag in jeder Woche, und Matthäus Makar, 22 Jahre alt, Tagelöhner, des Verbrechen des Diebstahls nicht schuldig erkannt.

Am 17. September: P. Severin Thelian, 29 Jahre alt, wegen Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit zu 4 Monaten Kerker; Valentin Celar, 21 Jahre alt, Dienstknecht, des Verbrechen des Diebstahls nicht schuldig erkannt. Am 18. September: Jakob Makove, 27 Jahre alt, und Johann Makove junior, 20 Jahre alt, Banernsöhne, wegen Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung, jeder zu 2 Monaten Kerker; Johann Makove senior, 52 Jahre alt, Müller und Grundbesitzer, wegen Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit zu 4 Tagen Arrest; Franz Jamsel, 28 Jahre alt, Grundbesitzer, und Barthelma Jamsel, 30 Jahre alt, wegen Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit, jeder zu 14 Tagen Arrest; Lorenz Svete, 53 Jahre alt, Wirtschaftsbeförger, und dessen Sohn Andreas Svete, 24 Jahre alt, des Verbrechen des Diebstahls nicht schuldig erkannt.

(Theater.) Die samstägige Vorstellung brachte uns zum ersten male ein klassisches Stück, Schillers „Kabale und Liebe;“ wir sind mit diesem Streben der Direktion ganz einverstanden und werden es ihr Dank wissen, wenn sie uns die Werke unseres großen Meisters in richtiger Auswahl und Abwechslung und gut dargestellt vorführt. Demungeachtet hätten wir Kabale und Liebe lieber ein paar Wochen später gesehen, wo sich die Vorstellung bei der gesteigerten Theilnahme des Publikums für Theater und bei der genaueren Bekanntschaft der darstellenden Künstler untereinander und mit dem Zuschörern gewiß wirksamer gestaltet hätte. Die Darstellung betreffend, können wir sie in Berücksichtigung der großen Schwierigkeiten, welche die Besetzung dieses Stückes auf Provinzbühnen bietet, im ganzen eine befriedigende nennen. Was die Träger der Hauptrollen anbelangt, so war die Louise Fr. v. Stefanys entschieden besser, als der Ferdinand des Hrn. Bergmann. Ein wenig mehr Aufopferung, mehr Hingebung und Wärme hätten die Leistung der erstern zu einer entschieden guten gemacht, letzterer stand jedoch selten auf der Höhe seiner Aufgabe, und nur in der Vergiftungsscene, die von allen leidenschaftlichen Scenen des Stückes am besten gespielt wurde, genigte er. Hr. Stefan und Hr. Moser boten einheitliche, konsequent durchgeführte Leistungen, nur denken wir uns den Sekretär trotz des geistigen Uebergewichtes in seinem Auftreten dem Präsidenten gegenüber von einem weniger nonchalanten Benehmen, den Musikus aber weniger polternd und innerlicher. Fr. Schmidts war sichtlich bemüht, ihrer Rolle gerecht zu werden und zeigte glänzende Toilette, Fr. Mahr und Hr. Müller verzerrten ihre Rollen ins Possenhafte; über Hrn. Pichons Präsidenten endlich — verurtheilen wir uns zum ewigen Stillschweigen.

Gestern ging bei vollem Hause die bei uns bekannte und beliebte Parodie „Margareth und Fäustling“ über die Bretter. Die Titelrollen gaben Fr. Jessika und Hr. Müller; beide spielten recht zufriedenstellend und mit verdientem Beifall, nur hätten wir bei Fr. Jessika etwas mehr Leben, eine point-

irtere Darstellung gewünscht, ohne die solche Rollen nun einmal nicht zur rechten Geltung gelangen können. Wir sind weit entfernt, irgend eine Ausgelassenheit jemals zu bejammern, aber auch ohne solche muß die „Margareth“ realistischer und mit grelleren Schlaglichtern gespielt werden, als sie gestern gegeben wurde. An Hrn. Müller erlauben wir uns aber noch die Bitte zu richten, uns mit überflüssigen und allzuvielen Improvisationen zu verschonen; Hr. Müller ist ein viel zu guter Komiker, als daß er nicht solcher Appells an die Gallerie entbehren könnte, und Improvisationen wirkten bekanntlich auf der Bühne nur dann, wenn sie selten und treffend gebracht werden. Die übrigen Darsteller waren alle genügend, nur der Chor erregte bekanntlich wieder unsern lebhaften Wunsch nach Verstärkung. Heute ist wegen des Konzertes auf der Schießstätte kein Theater.

(Repertoire.) Dienstag: „Der Troubadour.“ Mittwoch: „Der Ball zu Ellerbrunn.“ Donnerstag: „Der Gevatter von der Straße.“ „Salon Bigelberger.“ Freitag: „Damenschlacht.“ Samstag: „Hugenotten.“ Sonntag: „Die Pfarrertöchin.“

Witterung.

Laibach, 21. September.

Dichter Morgennebel, später Bewölkung, schwacher Südwest. Mittags: Wärme: +17.0° (1867 +16.5°, 1866 +17.0°). Barometerstand: 325.67 Bar. Linien. Das gestrige Tagesmittel der Wärme: +13.8°, um 2.8° über dem Normale. Gestern Abends starke Regengüsse. Niederschlag 8.48 P. L. Feuchte. milde Witterung anhaltend.

Angekommene Fremde.

Am 20. September.

Hôtel Stadt Wien. Frau Jux, Kaufmannsgattin, Wien. — Krobath, Kaufm., Brünn. — Grabrijan, Dechant, Bippach. — Vater Deodat, Direktor, Triest. — Hermine v. Schey, Wien. — Fried. Ritter v. Schwab, Oberst, Rudolfswerth. — Johann Sakaisel, Kaufm., Triest. — Eduard Sova, Staatsanwalt, Esfel.

Hôtel Elefant. M. Truten, Kaufm., Triest. — Jos. Levicnik, Eisenr. — Josefa Gorin, Oberkain. — An. Sindelar, Albona. — Priiter, Handelsm., Agram. — Stern, Weinhändler, Agram. — Eckhardt, Gutsbes., Laas. — G. Rendich und Consorten, Triest. — Maria Eichhoff, Graz. — Georg Michelschig, Graz. — Ferd. Wersch, Kafel. — Georg Kavritsch, Kafel. — Viktor Urban, Kronau. — Hugo Rosenberg, Wien. — Blau, Kaufm., Gr. Kanischa. — J. Paulin, Turunahart.

Verstorbene.

Den 20. September. Maria Vielhaber, Institutsarme, alt 82 Jahre, im Versorgungshause Nr. 4, am Fehrfieber.

Den 21. September. Gertraud Kralj, Hafnerswitwe, alt 74 Jahre, im Zivilspital am Marasmus.

Gedentafel

über die am 23. September 1868 stattfindenden Lizitationen.

1. Feilb., Savirsel'sche Real., Zerovavas, 2393 fl. 40 kr., BG. Laibach. — 1. Feilb., Cerniv'sche Real., Malavas, 1130 fl. 40 kr., BG. Laibach. — 1. Feilb., Pöderjaj'sche Real., Unterduplice, 2902 fl., BG. Laibach. — 3. Feilb., Terzel'sche Real., Sairach, 510 fl., BG. Jrdia. — 3. Feilb., Muga'sche Real., Grosrubel'sko, BG. Adelsberg. — 3. Feilb., Maier'sche Real., BG. Krainburg. — 1. Feilb., Juresic'sche Real., Verblene, 1033 fl. 10 kr., BG. Laibach. — Relizitation, Popovitch'sche Real., Pölland, 353 fl., BG. Tschernembl.

Am Kongressplatz.

Nur bis Sonntag, 27. d. M.,

ist

Willardts anatomische Museum

bei herabgesetztem Preis die Person 15 kr., Militär vom Feldwebel abwärts 10 kr., täglich für Erwachsene von Morgens 8 bis Abends 6 Uhr zu sehen. (25—4)

Dienstag und Freitag von 2 Uhr ab nur für Damen.

Das Wiener

Damen-Konfektions-Geschäft,

welches sich während des Marktes hier befunden hat, setzt seinen Verkauf noch im Laufe gegenwärtiger Woche **Sternallee Nr. 24** im Matyschen Hause fort, und bringt dieses hiedurch zur Kenntnismachung der geehrten Damen Laibachs, bemerzend, daß es neuerdings eine neue Sendung Sachen empfangen hat.

In der
Handelslehr-
und
Erziehungs-Anstalt
zu Laibach
beginnt das 35. Schuljahr mit 3. Oktober d. J.
Auskunft und Programme ertheilt
Ferdinand Mahr,
Direktor.
(34—2)

Erste Sendung.
Wichtig für Damen!
Jacken in Plüsch, Florene, Velour,
Jacken in Boy, Rafin, Angora,
Paletots in fein Pelz, Doubl & Palmerston
bei
A. Fischer,
(40—2) Kundschafplatz Nr. 222.

Anzeige. 150 bis 180 Stück
in sehr starken Exemplaren
von 5 bis 8 Zoll Stammdurchmesser, 2 bis 3 Klafter Höhe,
sind zu sehr billigen Bedingungen gleich nach Abfall der
Blätter, wo die beste Jahreszeit zum Verlesen ist, zu ver-
kaufen. — Nähere Auskunft hierüber in der Parfümerie-
handlung des **Eduard Mahr** am Kundschafplatz im
Dr. Kranitsch'schen Hause. (46—2)

Zuaimer
Essiggurken.
Kommissionslager bei Herrn **Johann**
Alfred Hartmann in Laibach,
im Grunnig'schen Hause. (28—4)

Wiener Börse vom 19. September.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Geld	Ware
5perc. österr. Bähr.	54.50	54.60	Oest. Hypoth.-Bant	96.— 96.50
do. v. J. 1866	57.80	58.—	Prioritäts-Oblig.	
do. National-Anl.	61.80	62.—	St. b. - Gef. zu 500 Fr.	98.50 99.—
do. Metalliques	57.20	57.30	do. v. 6 p. Ct.	211.50 212.—
Loe von 1854	77.—	77.50	Nordb. (100 fl. C.M.)	98.50 99.—
Loe von 1860, ganze	82.10	82.30	St. b. - B. (200 fl. S.W.)	81.— 81.25
Loe von 1860, Hälfte	90.75	91.25	Rudolfsb. (300 fl. S.W.)	81.80 82.30
Prämienf. v. 1864	92.50	92.70	Frank. - B. (200 fl. S.W.)	86.25 86.75
Grundentl.-Obl.			Loose.	
Steiermark zu 5 p. Ct.	86.—	86.50	Gredit 100 fl. S. W.	136.50 137.—
Kärnten, Krain			Don. - Dampf. - Gef.	
u. Küstenland 5	84.—	90.—	zu 100 fl. C.M.	92.— 93.—
Ungarn . . zu 5	74.—	74.50	Triester 100 fl. C.M.	— 118.—
Kroat. u. Slav. 5	74.—	75.—	do. 50 fl. S.W.	53.— 55.—
Siebenbürg. 5	70.50	71.—	Ofener 40 fl. S.W.	30.50 31.—
Action.			Österr. - B. zu 40 C.M.	160.— 163.—
Nationalbank . .	716.—	717.—	Salin . . 40	37.— 38.—
Creditanstalt	207.40	207.60	Ballf. . . 40	28.— 28.50
N. S. - Cecepie - Gef.	625.—	630.—	St. b. . . 40	31.50 32.—
Anglo - österr. Bant	161.25	161.75	St. Venois 40	29.— 30.10
Oest. Bodencred. - B.	192.—	195.—	Waltstein 20	20.— 21.—
Oest. Hypoth. - Bant	69.70	70.50	Waltstein 20	20.50 21.50
Steier. Cecepie - B.	215.—	220.—	Regelb. 10	14.50 15.50
Kais. Ferd. - Nordb.	1835	1840	Rudolfsb. 10 S.W.	13.50 14.—
Südbahn-Gesellsch.	184.50	184.70	Wochsel (3 Mon.)	
Kais. Elisabeth - Bahn	159.50	160.—	Angsb. 100 fl. S.W.	95.90 96.20
Carl - Ludwig - Bahn	207.75	208.—	Frankf. 100 fl.	96.15 96.40
Siebens. Eisenbahn	147.—	147.50	London 10 Pf. Sterl.	115.50 115.70
Kais. Franz - Josephs	159.50	160.—	Paris 100 Francs	45.70 45.80
Hünst. - Barjer C. - B.	159.—	160.—	Münzen.	
Alsb. - Bium. Bahn	145.25	145.75	Nation. S. W. verlobt.	96.80 97.—
Pfandbriefe.			Ung. Bod. - Creditantl.	91.— 91.50
Nation. S. W. verlobt.	96.80	97.—	Ung. öst. Bod. - Credit.	102.50 103.—
Ung. Bod. - Creditantl.	91.—	91.50	do. in 33 C. rüst.	84.— 84.50
Ung. öst. Bod. - Credit.	102.50	103.—	Kais. Münz - Ducaten.	5.50 5.51
do. in 33 C. rüst.	84.—	84.50	20 - Francsstück . . .	9.21 9.22
			Reichsthaler . . .	1.68 1.69
			Silber	113.— 113.50

Telegraphischer Wechselkurs vom 19. September.

5perc. Metalliques 57.20. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 57.60. — 5perc. National-Anlehen 61.80. — 1860er Staatsanlehen 82.10. — Bankattien 716. — Kreditattien 207.40. — London 115.50. — Silber 113.— R. f. Dukaten 5.50.